



**JUILLIARD
STRING
QUARTET**

22. NOVEMBER 2023
ELBPILHARMONIE KLEINER SAAL

WER SAGT, DASS SICH EIN BERUF NACH ARBEIT ANFÜHLEN MUSS?

Wie wir heute investieren,
so leben wir morgen.

juliusbaer.com

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG



Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Mi, 22.11.2023 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Streichquartett | 2. Konzert

18:30 Uhr | Einführung mit Oliver Wille im Kleinen Saal

JUILLIARD STRING QUARTET

ARETA ZHULLA VIOLINE

RONALD COPES VIOLINE

MOLLY CARR VIOLA

ASTRID SCHWEEN VIOLONCELLO

Antonín Dvořák (1841–1904)

Streichquartett Nr. 12 F-Dur op. 96 »Amerikanisches« (1893)

Allegro ma non troppo

Lento

Molto vivace

Finale: Vivace ma non troppo

ca. 30 Min.

Tyson Gholston Davis (*2000)

Streichquartett Nr. 2 »Amorphous Figures« (2022)

Introduction – Variations Set I

Burst I – Four Circles – Scherzo

Burst II – Variations Set II

ca. 25 Min.

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquartett G-Dur D 887 (1826)

Allegro molto moderato

Andante un poco moto

Scherz: Allegro vivace - Allegretto

Allegro assai

ca. 50 Min.

Wir bitten Sie, nicht zwischen den einzelnen Sätzen zu applaudieren

Gefördert durch die

 **HAWESKO**
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

15 EURO
GUTSCHEIN

ab 80 € Bestellwert beim Kauf
von mindestens einem Artikel
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

elphiwein

* nur online einlösbar unter
hawesko.de/elphi

Ein Gutschein pro Kunde.
Gültig bis 31.12.2023.
Nicht mit anderen Rabatten
und Gutscheinen kombinierbar.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Seit mehr als 75 Jahren zählt das Juilliard String Quartet zu den einflussreichsten Streichquartetten der Welt. Sein lang ersehntes Elbphilharmonie-Debüt feiert das Grammy-gekrönte Vierergespann mit zwei echten Klassikern des Repertoires: Antonín Dvořáks »Amerikanischem« und Franz Schuberts kontrastreichem letzten Streichquartett. Im Gepäck haben die vier Musiker:innen auch ein Werk des jungen Komponisten Tyson Gholston Davis – liegt ihnen doch als Quartet-in-Residence an der bedeutenden New Yorker Juilliard School auch die Förderung des musikalischen Spitzennachwuchses am Herzen.

AUS DER NEUEN WELT

Antonín Dvořák: Streichquartett F-Dur op. 96 »Amerikanisches«

Jährlich vier Monate Urlaub und als Gehalt das 25-fache dessen, was er als Professor am Prager Konservatorium verdiente – dieses Angebot konnte Antonín Dvořák kaum ausschlagen, und so wurde er 1892 für drei Jahre Direktor des National Conservatory of Music in New York. Was der Komponist dafür zu tun hatte? »Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir«, schrieb er an einen Freund, »vor allem soll ich ihnen den Weg in das Reich der neuen, selbstständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!« Keine abwegige Idee, war Dvořák doch eine Schlüsselfigur für die Definition einer kulturellen Identität seiner böhmischen Heimat. Dort hatte er in diesem Zusammenhang auch die böhmische Folklore in seiner Musiksprache verarbeitet, und nun sollte er Entsprechendes auch in den USA versuchen.



Antonín Dvořák

Gleich nach seiner Ankunft las er daher Artikel über die Musik der Schwarzen, ließ sich Spirituals und Lieder von den Plantagen vorsingen, studierte die Transkriptionen von Gesängen indigener Völker sowie die Volksmusik der europäischen Einwanderer.

In seinem Streichquartett op. 96, entstanden in Dvořáks Sommerurlaub 1893 in dem tschechischen Immigrantendorf Spillville im US-Bundesstaat Iowa, könnte man die allgegenwärtige Pentatonik (Musik auf der Basis von Fünftönenleitern) dem amerikanischen Einfluss zuschreiben. Außerdem sind manche Rhythmen als Anklänge an die Trommeln von Tänzern der Native Americans interpretiert worden.

In seinem Aufbau folgt das Quartett dabei der traditionellen viersätzigen Form: Der erste Satz basiert auf einem



National Conservatory of Music in New York

ungewöhnlich rhythmisierten Thema der Bratsche, Dvořáks eigenem Instrument. Eine melancholische Melodie über sanft wiegender Begleitung prägt den langsamen zweiten Satz. Im folgenden Scherzo soll ein hartnäckig wiederholter Begleitrhythmus durch den Gesang eines einheimischen Vogels inspiriert worden sein. Und das Finale wartet mit einem kontrastreichen Rondo auf: Seine lebhaftere Bewegung wird durch einen hymnenartigen Einschub unterbrochen, der gegen Ende wiederkehrt – vielleicht eine Reminiszenz an die Musik der tschechischen Gottesdienste in Spillville, an denen Dvořák damals teilnahm.

TANZENDE FARBTÖNE

Tyson Gholston Davis: Streichquartett Nr. 2 »Amorphous Figures«

»Ich hatte als Kind einfach keine Lust, Klavier zu üben. Viel lieber habe ich improvisiert und mir kleine Stücke ausgedacht. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mehr und mehr angefangen habe zu schreiben. So sind meine ersten Kompositionen entstanden.« Mit diesen einfachen Worten erzählt Tyson Gholston Davis von seinen musikalischen Anfängen.

Und so ging der 23-Jährige diesen Weg konsequent weiter, begann sein Studium an der University of North Carolina, wo schon bald seine ersten größeren Kompositionen fertigstellte. Sein Erstes Streichquartett etwa wurde im Februar 2018 uraufgeführt; 2019 führte das National Youth Orchestra of the USA – unter anderem hier in der Elbphilharmonie – sein Werk *Delicate Tension* auf, das von der amerikanischen Botschaft in Berlin zum 30. Jahrestag des Mauerfalls in Auftrag gegeben wurde.

Aktuell setzt Davis sein Studium an der renommierten New Yorker Juilliard School fort, wo auch das Juilliard String Quartet beheimatet ist. Davis' Musik zeigt ein starkes Gespür für orchestrale Klangfarben und eine Vorliebe für moderne Stile und Techniken. Das kommt nicht von ungefähr: »Ich interessiere mich besonders für die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts – nicht nur als Komponist, sondern auch als Musikwissenschaftler. Leider wird sie von vielen Musiker:innen oft vernachlässigt.«

Helen Frankenthaler: »Jacob's Ladder« (1957)



Und auch für die bildene Kunst aus dieser Zeit interessiert sich Davis. Sein Zweites Streichquartett *Amorphous Figures*, das er als Auftragswerk für das Juilliard String Quartet komponierte und das im Mai dieses Jahres in Washington D.C. erstmals aufgeführt wurde, ist eine Art musikalische Antwort auf das Ölgemälde *Jacob's Ladder* (Jakobsleiter) der amerikanischen Expressionistin Helen Frankenthaler (1928–2011).

Davis selbst schreibt über den Entstehungsprozess seiner Komposition: »Ich entdeckte dieses Bild zum ersten Mal 2019, als ich häufig das Museum of Modern Art in New York besuchte. Frankenthalers Farbpalette und ihr sublimer Sinn für Raum und Bewegung zogen mich sofort an. Ich begann, musikalische Merkmale ihrer Abstraktion zu erkennen. Die Farbtöne tanzen so umeinander, dass sie auf subtile Weise ineinander überzugehen beginnen. Das im Hinterkopf, habe ich mit musikalischen Elementen wie der motivischen Entwicklung und der sich entwickelnden Variation meine Skizzen zu diesem Werk begonnen. *Amorphous Figures* besteht aus fortlaufenden Variationen, die den melodischen und gestischen Inhalt des Werkes allmählich erweitern.

Die Variationen werden durch scherzoartige Abschnitte (Bursts I und II) unterbrochen. Diese kontrastierenden Abschnitte zeichnen sich durch ihre scheinbar spontanen, heftigen Gesten aus. Die Bursts I und II beeinflussen das Strukturmaterial der folgenden Variationen, bis sie sich zu einer amorphen Collage zusammenfügen, ähnlich wie in Frankenthalers Meisterwerk.«



Tyson Gholston Davis

IMMER IN BEWEGUNG

Franz Schubert: Streichquartett G-Dur D 887

Mit den Themen Tod und Jenseits beschäftigt sich wohl jeder Mensch, der ein gewisses Alter erreicht hat. Erst recht gilt das für Künstler:innen, die in späten Phasen oft ihre intensivsten, »jenseitigsten« Werke schufen. Bei Franz Schubert allerdings, der überhaupt nur 31 Jahre alt wurde, schwingt dieser Topos in seinem gesamten Schaffen mit: Man denke etwa an seinen *Erlkönig* oder an das Lied *Der Tod und das Mädchen*, das er im berühmten Streichquartett mit demselben Beinamen verarbeitete. Interessanterweise sind Liebe und Tod einander dabei sehr nah, denn sie haben etwas Wesentliches gemeinsam: Überhöhung und Entgrenzung.

Diese Zweideutigkeit findet sich auch in Schuberts letztem Streichquartett aus dem Jahr 1826. So wird verträumtes Schwelgen in Dur durch abrupte, beinahe groteske Passagen in Moll unterbrochen, die wie einst das mittelalterliche Motto »memento mori« inmitten blühenden Lebens an den Tod erinnert.

Schon in den ersten Akkorden stehen sich Dur und Moll gegenüber. Sie stellen die Frage nach der Bewertung des Todes: Ist er, wie es in Matthias Claudius' Gedicht *Der Tod und das Mädchen* heißt, ein »sanfter Freund« oder doch der »wilde Knochenmann«, der unerbittlich die Sichel schwingt? Eine tänzerische, durch süßliche Tremoli begleitete Melodie wechselt sich mit offensiven Passagen der Eroberungslust ab; der Übergang von verlockender Transzendenz zu kompromissloser Gewalt ist nahtlos.

Im zweiten Satz, einem Klagegesang, erscheint der drohende Tod in Form von Tremoli und reißenden Akkorden, die den punktierten Rhythmus aus dem ersten Satz aufgreifen. In der Mitte des spielerischen Scherzos dagegen bildet das liebliche Trio einen Ruhepunkt. Der letzte Satz knüpft an die anfangs vorgestellte Idee der Aufdringlichkeit des Todes an

Tremolo

stammt von dem italienischen Wort »tremare« (zittern, beben) ab und bezeichnet die schnelle Wiederholung desselben Tons, manchmal auch zweier auseinanderliegender Töne im Wechsel. Eingesetzt wird dieser Zitter-Effekt seit Jahrhunderten, um die Spannung oder die Dramatik zu erhöhen oder um herannahendes Unheil anzudeuten.

und steigert sie noch weiter. Die Dur-Moll-Gegenüberstellung ist noch intensiver und hektischer. Die fulminanten Schlussakkorde lösen schließlich die Spannung mit siegreichem Gestus auf. Ob es ein Sieg des Lebens oder des Todes ist, möge jeder für sich entscheiden.

Eine Besonderheit des Quartetts sind seine geradezu sinfonischen Ausmaße. Das ist kein Zufall: In einem Brief an seinen

Freund Leopold Kupelwieser schreibt Schubert 1824, er wolle sich »den Weg zur großen Sinfonie bahnen«. Etwa in dieser Zeit beginnt er die Arbeit am G-Dur-Streichquartett, das in seiner gesamten Anlage grenzüberschreitend und auf Expansion ausgerichtet ist. Auch die Klanggebung erinnert mit den voluminösen Tremoli oft an ein Orchester. In einer Rezension aus der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* von 1871 werden diese Eigenheiten zu Kritikpunkten: »Das Stück ist sehr lang und hat einzelne hervorragend schöne Stellen. Anspruch auf ein wirkliches Kunstwerk kann es aber nicht machen; es ist in seiner ganzen modulatorischen Anordnung wild, bunt, formlos und auch oft sehr arm an wirklich musikalischen Gedanken (Melodien). Stattdessen wird ein sehr verschwenderischer Gebrauch von äußerlich wirkenden Manieren, vor allem von dem sogenannten Tremolo gemacht.« Dass Schuberts letztes Quartett noch 45 Jahre nach seiner Entstehung auf so wenig Verständnis stößt, bezeugt seine kompositorische Fortschrittlichkeit. Selbst heute wird das Quartett selten aufs Programm gesetzt, da es sowohl von den Interpreten als auch von den Zuhörern viel Konzentration erfordert – eine Anstrengung, die sich, wohlbemerkt, lohnt.



Franz Schubert



JUILLIARD STRING QUARTET

Mit unvergleichlicher Virtuosität und Energie verzaubert das traditionsreiche Juilliard String Quartet sein Publikum in den größten Konzerthäusern weltweit. 1946 gegründet und vom *Boston Globe* als »bedeutendstes amerikanisches Streichquartett aller Zeiten« gepriesen, lässt das Ensemble Klassiker der Quartett-Repertoires ebenso erklingen wie neue Kompositionen – eine spannende Kombination von Bekanntem und Gewagtem. Jeder Auftritt des amerikanischen Vierergespanns ist eine einzigartige Erfahrung und vereint ein tiefes Musikverständnis und bedingungslose Hingabe mit einer endlosen Neugier und dem Wunsch, die Schönheit und Vielseitigkeit der Quartett-Literatur mit einem breiten Publikum zu teilen.

In dieser Saison kehrt das Quartett in seiner aktuellen Besetzung zurück nach Japan und Europa, wo es neben der Elbphilharmonie unter anderem im Amsterdamer Concertgebouw, im Beethoven-Haus Bonn und beim Wimbledon-Festival auftritt. In Nordamerika stehen Konzerte bei der Buffalo Chamber Music Society, in der Hartt School of Music und im Lied Center of Kansas auf dem Spielplan. Die abwechslungsreichen Konzertprogramme des Juilli-



ARETA ZHULLA
Violine

RONALD COPES
Violine

MOLLY CARR
Viola

ASTRID SCHWEEN
Violoncello

ard String Quartet beinhalten neben neuen Werken von Jörg Widmann und Tyson Gholston Davis auch Klassiker von Leoš Janáček, Ludwig van Beethoven und Franz Schubert.

Vor zwei Jahren erweiterten die Musiker:innen ihre inzwischen mehr als 100 Alben umfassende Diskografie um eine hochgelobte Aufnahme mit Werken von Beethoven, Bela Bartók und Dvořák. Zu den vielen Preisen, die das Quartett bereits für seine Einspielungen erntete, gehören gleich fünf Grammys.

Neben ihrer eigenen künstlerischen Tätigkeit widmen sich die Mitglieder des Juilliard String Quartet in Meisterklassen und offenen Proben auch dem musikalischen Nachwuchs. Das Quartett ist »String Quartet in Residence« der renommierten Juilliard School in New York, wo die Musiker:innen auch viel gefragte Dozent:innen der Streich- und Kammermusikabteilungen sind.

DIE LETZTE SONATE

Nachdem es heute um Schuberts letztes Streichquartett ging, steht schon in zwei Wochen seine letzte Klaviersonate auf dem Programm: Im Rahmen der Reihe »Pianomania« präsentiert Denis Kozhukhin Schuberts leidenschaftliche Sonate in B-Dur. Daneben widmet sich der junge Pianist Franz Liszts h-Moll-Sonate, die in dieser Saison im Zentrum der beliebten Klavier-Reihe steht. Ein hochromantisches Programm, in dem der gefeierte Nachwuchskünstler all sein Können unter Beweis stellt – von tiefer Introspektion über weite Melodiebögen und perlende Leichtfüßigkeit bis hin zum alles überwältigenden Tastendonner.



7. Dezember 2023 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder,

Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Antonín Dvořák (unbezeichnet); National Conservatory of Music in New York (Wikimedia Commons); *Jacob's Ladder* von Helen Frankenthaler (Museum of Modern Art in New York); Tyson Gholston Davis (unbezeichnet); Franz Schubert, Lithografie von Joseph Kriehuber (WikiArt); Juilliard String Quartet (Erin Baiano); Denis Kozhukhin (Marco Borggreve)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
Wollfabrik Schwetzingen

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

